

Subscriptions-Preis 3³/₄ Neugroschen.

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. Achenbach, O. Achenbach, Beck, Camphausen, L. Des-Coudres, L. Erdmann,
J. Fay, A. Flamm, Hasenclever, Hofemann, Hübner, Jordan, Krafft,
Lachenwiz, Lessing, Lenze, Lillotte, Meyer, von Normann, Reinhardt, Chr.
Reimers, Ritter, Schenren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen, Sonderland,
Süs, Ch. und J. Schlesinger, Tidemand, J. Trükel, Vantier, Wieschebrink,
A. Wolff, A. v. Wille u. m. Anderen.

Redigirt von der Verlagshandlung.

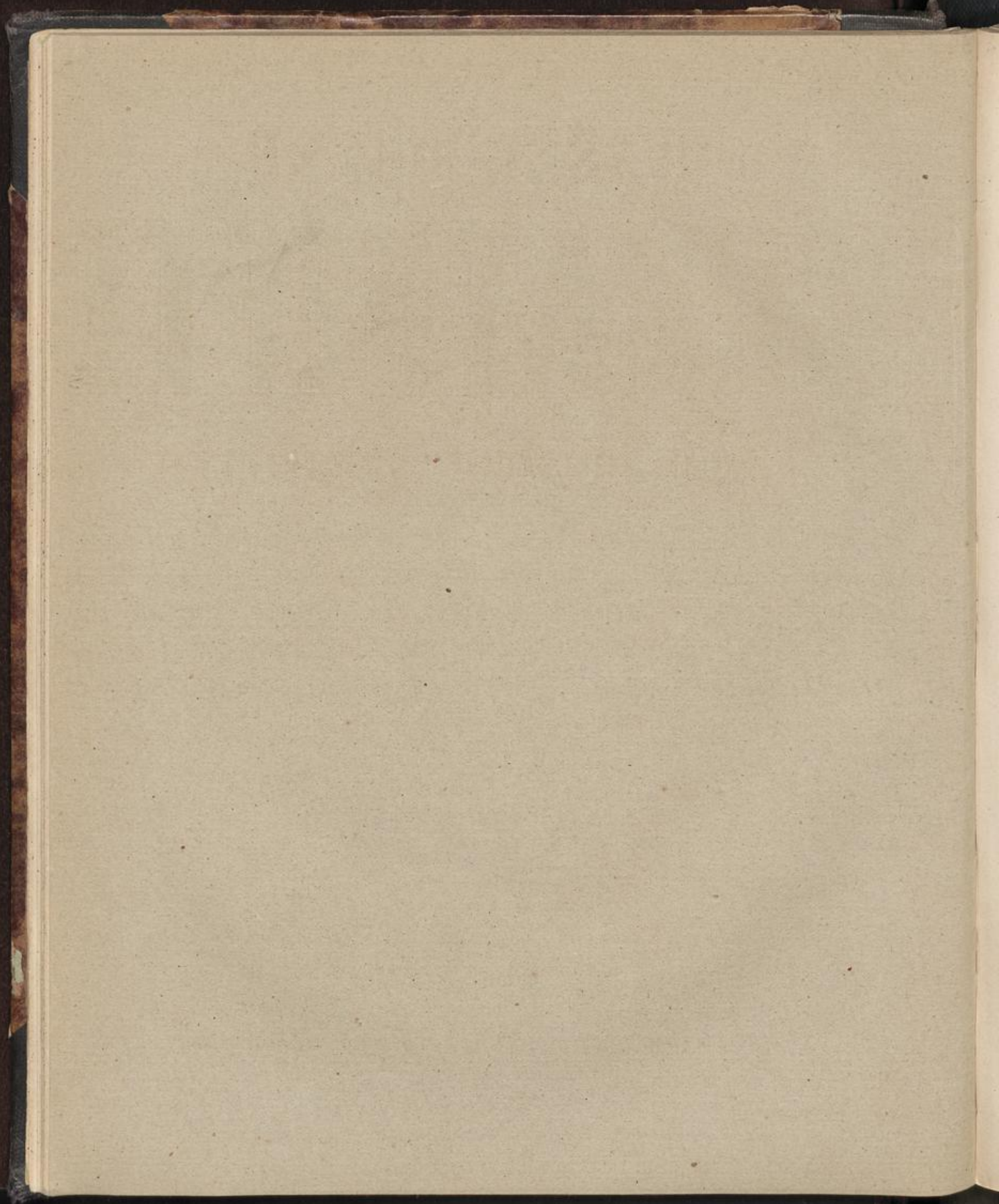
BAND VII.

HEFT V.

1. Februar 1854.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.





Der Teufel und der Maler.

Du Lübeck in der guten Stadt
 Ein Maler einst gewohnt hat,
 Der malte wohl mit frischem Muth
 Gar manche Bilder schön und gut.
 Am meisten aber malte er
 Den bösen Teufel Lucifer,
 Mit Hörnern und Pferdefuß gebüchlich
 Und einem Schwanz sehr natürlich.
 Das Ding verdros den Teufel sehr,
 Drum kam er einst als Mensch daher
 Zum Maler und bot ihm vieles Gold,
 Wenn er recht schön ihn malen wollt.
 Der Maler aber redlich frug:
 „Meint Ihr, am Geld sei mir gelegen?
 Ich male zu der Menschheit Segen,
 Ich mal Euch noch nicht häßlich genug.“
 Da kam der Teufel fast von Sinnen
 Und ging voll Wuth und Zorn von hinnen.
 Allein dem Teufel trogt man nicht
 So ungestraft ins Angesicht,
 Er macht den Maler niederträchtig
 Als eines Diebstahls jetzt verdächtig.
 Unschuldig ist der arme Mann,
 Doch da gebraucht die Folter man,
 Das ist ein Mittel sehr probat,
 Wonach er bald gestanden hat.
 Wie er nun saß in Kerterwänden
 Und überlegt mit trübem Sinn,
 Wie er so bald schon sollte enden,
 Da trat der Teufel vor ihn hin
 Und sprach: „Willst du mich nicht mehr hassen
 Und wie den herrlichsten Menschen von allen
 Mich malen der Welt zum Wohlgefallen,
 Will ich für dich mich denken lassen.“
 Was thut man nicht in Todesnoth?
 Der Maler froh die Hand ihm bot.

Da war er zu Haus in Sicherheit,
 Der Teufel im armen Sünderkleid.
 Als nun der Teufel ist gehent,
 Der Maler in seinem Hause denkt:
 „Jetzt kann ich mich zeigen vor den Leuten.“
 Die Bürger staunen: „Was soll das bedeuten,
 Daß den wir heute morgen gehangen,
 Jetzt lustig kommt dabergegangen?“
 Zum Rathe kam die selbne Währ,
 Der ließ ihn holen vor sich her,
 Und als er Alles frei bekant,
 Wie hier gespielt des Teufels Hand,
 Doch den Diebstahl hätte er nie begangen,
 Da ist er frei von dannen gegangen.
 Am Galgen fand man keine Spur
 Vom Teufel mehr — einen Strohwisch nur.
 Doch ist seitdem im ganzen Land
 Dies schöne Sprichwort wohlbekant:
 „In Lübeck wird es Keinem geschenkt,
 Da wird der Teufel selber gehent.“ —
 Der Maler aber hielt sein Wort,
 Für irgend einen heiligen Ort
 Malte er ein Bildniß auf den Altar,
 Das lange Zeit zu sehen war.
 Das zeigte, wie mit großem Leiden
 Eine Seele will vom Leibe scheiden,
 Der Satan aber lauert fest,
 Auf daß die Seele den Leib verläßt.
 Doch ist er hier ein schöner Mann,
 Und wie der Papsst schier angehan;
 Doch unter der Bischofsmütze schön
 Da sind zwei Vockshörnlein zu sehn,
 Und unter dem langen Talare frei
 Schaut man einen Pferdefuß dabei.
 Darunter steht: hanc animam posco,
 Quam plenam criminibus nosco.

Die Abenteuer des Schustergesellen Stoffel Lumb, in Briefen an seinen Freund Anton.

(Erster Brief.)

Beschrieben ins Grosse hottel an die Ginehsische wüßte.
dem 20. Tezember 1852.

Min Leuwe Anton!

Wans Dich Noch gutt geit, solt Mich Frein
un id Wünsche eich All'tobaupe vergänglichliche Feiertag.
Mich Geiht es noch So Halberley, bis uf
das gelt nach — was Hir su lante Ser Rahr is.
Wot mi anwerst süber Gangen is, un wat Mi
Allens passeerde, fall id Di wall vertellen mötten.

Denn an den Dag Wo id laupen möste vor
die schendarmens — da Namm ich Mir für, dat



schustern wobi doch nir heruter kümmt deran zu
Gehben. ich hatt Mir nu auch Balt resolveert un
gunt Nach hollant allwo in Di Grosse Stat Ham-
purok di villen schifffahrers seyn. da fabrite just
Ein schib uf nach Kalvornjen, wo sie das vill Golt
un süßer sünten. Ter Eine von di Schiefeapteens
namm Mir uf das schib un denn sonntag Nach
Dpster Gunt die schiefpart lohs — anwerst düsse

eiste reise es mi läge ankumen — denn wi wören
mant eist justement 8 Däge schipet, da passeerde us
dat mallöhr dat Us de türkische seeräubers uf den
balg queimen. — wir Kuntten Us nu nicht vill
Verdesendeeren, es waren der spizbubben su fill un
schlageten di halsscheidt Von unse mannschapt af
— de ömwerleien Verkoften so vor sclaven. Id
queim an so'n dunnerweeders Verdammten Pascha.
düsse Heide tracteerte mi schlecht un eujeneerte Mi
den ganzen Dag. Wann ück Ihme des morjens
angetroden un di schnute Glatz raseert hadde, möste
Ich ihme in Di Wüste uf en futschwagen spazee-
ren führen. He verkoofte Mir aberst balt An ein



ander Tirane vor 1000 barliner Dabler. Diser
Was noch schänniger un sein gröttestes Plaseir
Was dat bei Sid uf mi settede es uf en Staul,
un let seine Denzerinnens ut sin harrem un sic
rümmer danzen. Dabei fräg Ich nich fatt to fre-
ten un prügels genug. — Went düsse Dos hadde



ne Dochter, ne ganze dralle Deeren — diß mochte
mir Gern leibten weil ich son schön Keerel bin.
Ich Hadde es all ömwerleien satt bei son heiten un
di Dochter liß sich von Mich bekören un liß Mit

mich dervon. Wir liffen, was wir lauffen Kuntten
un keimen auch Balt An das Mer, gungen aud
Glick uf en schib sitten. Ein förchterlicher sturm-
wint verrungeneerte diß aberst forze Zeitt nachbeer,



Lith. Jmet. v. Arnz & C^o in Düsseldorf.

Außerordentliche Höflichkeit.

Mein Gott, Sie haben sich doch nicht weh gethan?
— Ach nein, bitte, im Gegentheil.

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

un schwemmen wir zwey beyd wol 14 Däg usn
Ohzean rümmen da schmeiste us dat water widder



uf't Kant. Dis allens war ser erschrocklich aus-
zusehn, daß nur ein so barbarischer Keert als wi ich
es Aushalten kunnt. — Wir marscheerten grat in
di wüst Hinnein um su menschen to kumen. weil
hir abber vill wild gethr herumlooft so kömt auch
gleich eins von di Wilten hijänen, un ehnder daß
Ich es Mich versach schluckede er das Meigen over.



Ich stelte Mir vor Dohd sonsten hädd er Mir auch
terreten un Dachte an einen beste für dümmol genog,
leip wat id laupen kunnt — dorch vill wüsten
bis daß ich su mensgen quamb. Unt nu erhol ich
mir von die Strapahze. bin auch in den Grohsen
hottel an die wüste angekommen — hir Wart Ich
biß wedder ein schib kummt dan So Wil ich die
tvedde schiefart versuchen un denk di sol Mich
woll behser gelinjen — Un soll der deubel in schlage
wann ich Mich nach Kalvornjen komm das Golt
steckt mich noch immer in die Nase — Auch fall id
di un ussen lüen dann woll ein grauten golt-
klumpen mitbringen.

Ich denke vaakan an uch is das Greiffen noch
gut lly mi? wann id eust dat Golt häwwe, dann
laaß ich Mich gleich ein neis hauf yaun und frigge
dat Greiffen. Sag alle leit ins dory daß Ich sie
Grüßen leif, auch den schulmester un siccarjus.
Ihr söllt eich noch all to haup verwütern was der
Stoffel forn keert worten is un daß vill golt un
ehdelgestein Was ich mitbringen wert. — Nun hay
Ich noch di bit du könnest Mich woll ein pabr
daler gelt schiden, abberst gleich sonsten werd ich
herausgeschmissen aus't hottel auch bin ganz ab-
gerissen un verklumbt was von den schlimen schief-
pruch kommt, schiet das gelt nur gleich nach Schum-
melhusen uf di herperg da solle jes mich wol über-
bringen aber gleich berexterpost — sonsten hay
ich dich vor dimal nir su sahgen

dein pufsen freint

Stoffel Lumb.

Das gelt was du Mich schiffst darf nich unter
5 dahler seyn so vill seyns mein schulden bei den
herpergsatter in das Groß hotell. —



„Per Jovem optimum maximum! Welch facinus erblicken meine Augen!“

— Es ist nur der kleine Unterschied, Herr Schulrath, daß ich mich statt mit den Alten einen
Augenblick mit den Jungen beschäftigt habe.

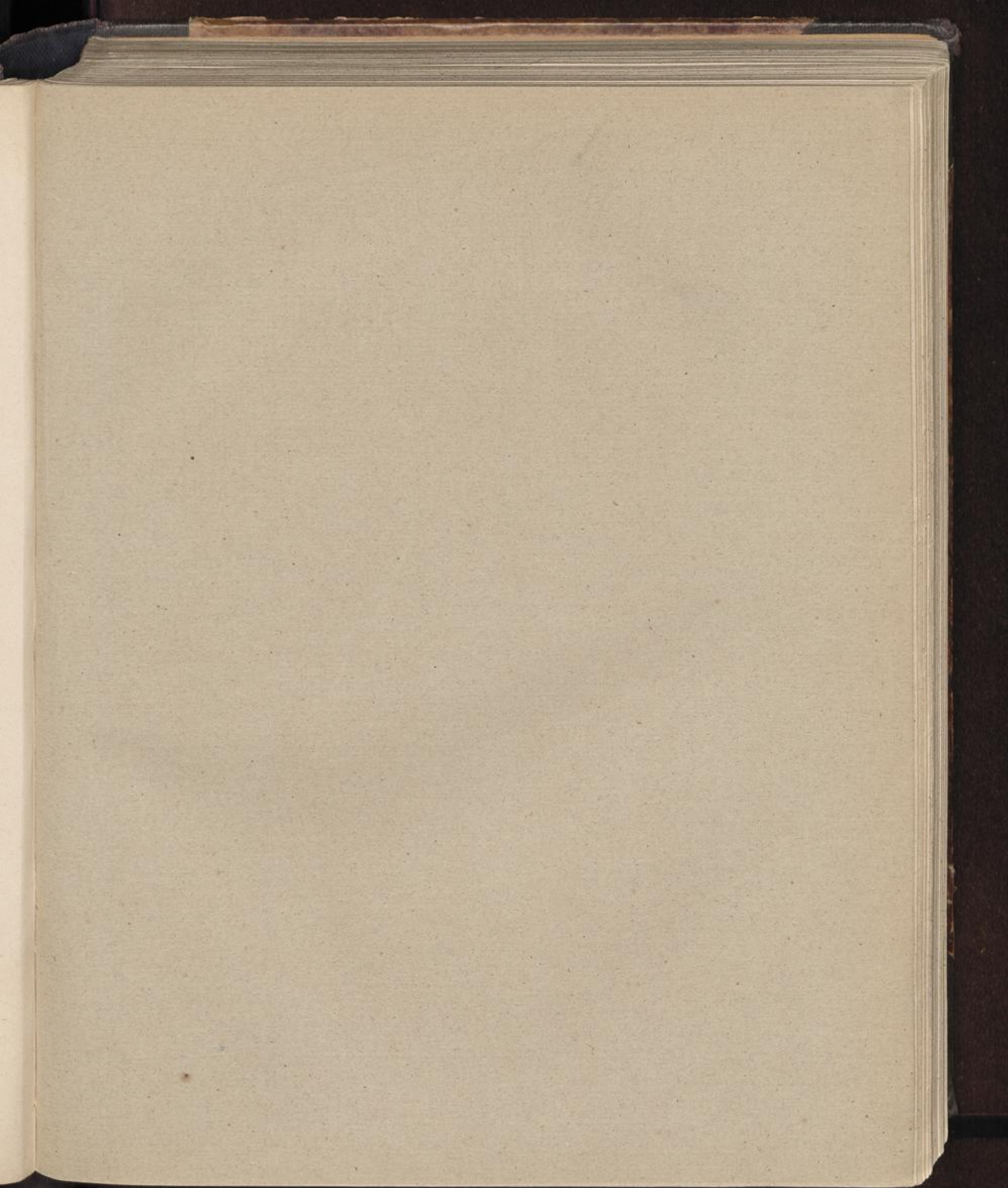


Talentvoll ist das Bild von diesem Paul Potter schon, aber zu flüchtig! — Der junge Mann muß ein bißchen heruntergemuntert werden. Er ist noch zu eingebildet, er wird später schon noch ausgebildet werden.



Reflexion.

„So'n ausgetrockneter Refendarius sollte sich doch vor zwee Groschen Speck in die linke Westentasche stecken, damit er doch wenigstens een bißken Fett am Leibe hätte!“



Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

PENELOPE.

Muster-Beitung für weibliche Arbeiten und Moden.

Es erscheinen monatlich 2 grosse Bogen mit mehr als 50 Mustern und Schnitten, 1 Bogen Text mit Erklärung der Muster, Moden-Bericht und nützlichen Mittheilungen für das Haus, und jedes Quartal ein Modenbild. — Preis für's Quartal nur 9 Ngr. oder 32 Kr.

Diese Musterzeitung hat sich durch ihre Reichhaltigkeit und ungewöhnliche Billigkeit, sowie durch ihren praktischen Werth bereits im ersten Jahre die bedeutende Anzahl von 6000 Abnehmerinnen erworben, wie dessen sich gewiss nur wenige ähnliche Blätter rühmen können. Obgleich so ungewöhnlich billig, liefert dieses Blatt doch ebensoviel oder mehr Muster, als die bedeutend theuern und monatlich zweimal erscheinenden Blätter. Aus der in jeder Buchhandlung vorrätigen Januar-Nummer pro 1854 ist zuersehen, welch reicher Inhalt für diesen billigen Preis von 9 Ngr. oder 32 Kr. pro Quartal geliefert wird. Auch nehmen alle Postanstalten Deutschlands und des oesterreichischen Kaiserstaats Bestellungen darauf an; doch muss bei diesen für ein halbes Jahr vorausbezahlt werden.

C. Flemming in Glogau.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Theorie und Casuistik
des gemeinen

Civilrechts

von

Dr. Rudolph Freiherr von Holzschuher.

Dritter Band,

enthaltend Supplemente.

Mit einem eignen Register.

gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Dieser Band, welcher das Werk vervollständigt und bis zur neuesten Zeit führt, wird nicht verfehlen dieselbe Anerkennung zu finden, als das ebenso nützliche als zweckmässige Hauptwerk.

Bei Friedr. Brandstetter in Leipzig erschien soeben:

Das

MUTTERHERZ

in der

deutschen Dichtung.

Eine Festgabe für Mütter

von

Ernst Fischer.

Min.-Ausgabe eleg. in Goldschnitt geb. mit Titelkupfer von
L. Richter gez. 1 Thlr.

Der Zweck dieses Werkchens ist, das nach einem innern Prinzip darzustellen, was das Mutterherz durch den Mund der Dichter gesprochen, was die Dichter über das Mutterherz gesungen. Zu Geschenken ist dies Büchlein ganz vorzugsweise geeignet.

Im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erscheint und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes zu haben:

Das

Thierleben der Alpenwelt.

Von Friedrich von Tschudi.

Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit 24 Illustrationen von E. Rittmeyer und W. Georgy.

In zwölf Lieferungen à 10 Ngr.

In diesem Werke wird das Verständniss der in naturhistorischer Beziehung so wichtigen schweizerischen Alpenwelt dem Gebildeten ebenso gründlich als anziehend vermittelt. Der Verfasser entwirft mit grossen Zügen das malerische Bild jenes eigenthümlichen Naturgebietes in allen seinen Theilen, zeichnet die Pflanzenwelt mit ihren herrlichen Erscheinungen näher und führt dann darin das gesammte Thierleben von seiner untersten Stufe bis zu den vollendetsten Vertretern auf, sodass sich das Ganze zu einem grossartigen, künstlerisch abgerundeten Naturgemälde gestaltet — einem Gemälde, das tausend Wunder, tausend meist unbekannte Züge einer reichen und herrlichen Naturöconomie, tausend Beobachtungen eines mit dem Leben der Schöpfung enge befreundeten Geistes enthält.

Die Thierwelt der Alpen von den geheimnissvollen Pflanzen-thieren an, die den rothen Schnee bilden, von der Gletscherspinne, die auf den obersten Zinnen der Hochgebirge die ewigen Firnen belebt, bis zum königlichen Geier, der sich über den Gipfeln der riesenhaften Felsenpyramiden wiegt, ist in ihrer Art ebenso grossartig, so mannigfaltig und anziehend, als die Thierwelt ferner Erdstriche; sie hat aber vielleicht mehr Anspruch darauf, von uns gekannt und erforscht zu werden, weil sie uns näher liegt.

So dürfen wir dieses schöne Werk jedem Gebildeten, jedem Freunde der schweizerischen Gebirge als eine ebenso belehrende als fesselnde geistvolle Lectüre empfehlen, und selbst der Mann von Fach wird nicht nur eine umfassende Verarbeitung der neuesten Beobachtungen, sondern auch eine Menge interessanter Combinationen neuer, für die Thiergeographie wichtigen Details in ihm finden.

Tschudi's Thierleben ist von der Kritik mit seltener Einstimmigkeit als eine der hervorragendsten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften bezeichnet worden.

Von einer Menge der geachtetsten Zeitschriften, die sämmtlich in dem Lobe über die Vorzüglichkeit des Werkes wetteifern, nennen wir nur z. B.: Augsburger Allgemeine Zeitung. — Grenzboten. — Deutsches Museum. — Kölnische Zeitung. — Vossische Zeitung. — St.-Galler Blätter. — Blätter für literarische Unterhaltung. — Neue Münchener Zeitung. — Gersdorf's Repertorium. — Wiener Lloyd. — Hamburger Nachrichten. — Leipziger Zeitung. — Unterhaltungen am häuslichen Herd. — Schlesische Zeitung. — Menzel's Literaturblatt. — National-Zeitung. — Weserzeitung. — Bund.

Erschienen sind Lieferung 1—3.

Subscriptionspreis des vollständigen Werkes 4 Thlr. —

7 Fl. — 16 Franken.